

# Aktion 'Solferino'

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **68 (1959)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975434>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Sandström*, Präsident der Liga der Rotkreuzgesellschaften, Genf, und *Minister a. D. Dr. Heinrich Weitz*, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes in der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, haben anerkennende Geleitworte zum Buche geschrieben,

dem die schönen Worte Dag Hammarskjölds vorangehen:

«Das grösste menschliche Gebet bittet nicht für den Sieg, sondern um den Frieden!»

## AKTION ‚SOLFERINO‘

Am 30. und 31. Mai fand in Luzern die ordentliche Delegiertenversammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes statt. Der Präsident, *Prof. Dr. A. von Albertini*, erinnerte in seiner Ansprache an die Erlebnisse von *Henri Dunant* auf dem *Schlachtfeld von Solferino* im Jahre 1859 und an die schöpferische Leistung, die zur Gründung des Roten Kreuzes führte. Diese Gründung hatte tiefgreifende Auswirkungen auf die Entfaltung der Menschlichkeit in einer von furchtbaren Katastrophen heimgesuchten Zeit. In einem Ueberblick über die Arbeit des Schweizerischen Roten Kreuzes stellte Prof. von Albertini fest, dass Dunants Erbe gut verwaltet wurde, dass aber stets neue Anstrengungen nötig sind, damit das Rote Kreuz die wachsenden Aufgaben angemessen erfüllen kann. Er wies besonders auf die Krankenpflege hin, die noch starker Förderung auch von seiten der Behörden bedarf, sowie auf die Freiwillige Sanitätshilfe (Rotkreuzsanitätsdienst), die mangels freiwilliger Anmeldungen in einzelnen Personalkategorien ungenügende Bestände ausweist. Weiter führte Prof. von Albertini wörtlich aus:

«Nach dieser kurzen, in keiner Weise vollständigen Uebersicht über den heutigen Stand der Tätigkeit in den verschiedenen Gebieten des Schweizerischen Roten Kreuzes darf ich wohl behaupten, dass wir das wertvolle Gedankengut von *Henri Dunant* in seinem Sinn und Geist verwaltet und weiter ausgebaut haben. Ich möchte sogar glauben, dass uns *Henri Dunant* als Revisor für die im vergangenen Jahrhundert geleistete Arbeit *Décharge* erteilen würde. Aber ich befürchte, dass er, wenn er morgen zurückkäme, mit einem Teil unserer Arbeit nicht zufrieden wäre. Es betrifft dies die *freiwillige Sanitätshilfe*, und zwar ihre mangelhaften Effektivbestände. Seitdem ich die Ehre habe, die Geschäfte des Schweizerischen Roten Kreuzes zu leiten, muss ich immer wieder diese gleiche Klage von den Herren Rotkreuzchefsärzten entgegennehmen. Die Dienststelle Rotkreuzchefsarzt hat mir die nachfolgenden Zahlen der gegenwärtigen Effektivbestände gegeben:

Krankenschwestern	Sollbestand erfüllt	
Aerztinnen	»	zu 56 %
Hilfspflegepersonal	»	zu 40 %
Pfadfinderinnen	»	zu 30 %
Spezialistinnen	»	zu 27 % erfüllt.

Das zeigt doch mit erschreckender Deutlichkeit, dass die Dunantsche Leitidee, die das Rote Kreuz überhaupt ins Leben gerufen hat, bedroht ist, in Vergessenheit zu geraten. Ich möchte deshalb in Erinnerung an Solferino mir erlauben, Sie, meine Damen und Herren, auf diese bedauerliche Lage aufmerksam zu machen. Der Gedanke, dass es gerade jetzt, in politisch so unruhigen und sogar gefährlichen Zeiten, um die Bereitschaft der freiwilligen Sanitätshilfe bei uns so schlecht bestellt ist, erfasst mich immer wieder mit Beunruhigung und treibt mich zum Handeln. Ich ergreife deshalb heute die Gelegenheit, Sie alle, unsere Sektionen, unsere Hilfsorganisationen und die anderen Verbände, die die freiwillige Sanitätshilfe unterstützen können, aufzufordern, hier mit Ihrer Werbung einzusetzen. Entfesseln wir eine gesamtschweizerische *Aktion ‚Solferino‘*, eine gezielte, intensive *Werbung für die freiwillige Sanitätshilfe!* Versuchen wir, mit diesem Aufruf die schweizerische Jugend zu begeistern, dass sie sich für die humanitären Ideen unseres grossen *Landsmannes Henri Dunant* einsetzt, der vor hundert Jahren in Solferino die ganze Menschheit zur Hilfeleistung aufgerufen hat und der uns den heute mehr denn je gültigen Satz vorwegnahm: ‚Wenn auch die neuen und schrecklichen Zerstörungsmittel, über die die Völker heutzutage verfügen, in Zukunft wahrscheinlich die Dauer der Kriege verkürzen, so werden vermutlich die Schlachten um so blutiger sein!‘

Meine Damen und Herren, können Sie sich vorstellen, was *Henri Dunant* Ihnen heute an meiner Stelle hier zurufen würde? — Ich muss es mir versagen, über die politische und militärische Situation von heute zu sprechen, aber ich bin verpflichtet, Ihnen zu sagen, dass es höchste Zeit ist, dass für den Sektor der freiwilligen Sanitätshilfe mit aller Intensität geworben wird. Ich ersuche Sie dringend, diese Werbung mit grösstem Einsatz zu betreiben, damit die Gewähr geschaffen wird, dass das Schweizerische Rote Kreuz im Falle eines Krieges jene Aufgabe richtig erfüllen kann, die ihm von Anfang an übertragen wurde. Ich fordere Sie nochmals auf zu einer *Werbeaktion ‚Solferino‘*; das Schweizerische Rote Kreuz benötigt dringend Nachwuchs für die freiwillige Sanitätshilfe!»

Nach der Erledigung der geschäftlichen Traktanden hielt *Prof. Dr. Léopold Boissier*, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, ein

mit grosser Aufmerksamkeit entgegengenommenes Referat zum Thema «*Das Rote Kreuz vor den Problemen unserer Zeit.*» Einen Teil dieses Referates findet unser Leser auf den Seiten 27 bis 31, den Schluss werden wir in der nächsten Nummer publizieren.

Zum Abschluss der Delegiertenversammlung überbrachte Minister *Jean de Rham* den *Dank des*

*Bundesrates* für die vom Schweizerischen Roten Kreuz im In- und Ausland geleistete Arbeit. *W. J. Phillips* entbot die Grüsse der *Liga der Rotkreuzgesellschaften*, wobei er die enge Zusammenarbeit zwischen der Liga und dem Schweizerischen Roten Kreuz hervorhob. Für die Behörden von Kanton und Stadt Luzern sprachen Regierungsrat Josef Isenschmid und Stadtrat Louis Schwegler.

## MISSION DES IKRK IN KENIA

*IKRK-Press*, 12. Juni 1959. Eine Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, bestehend aus H. P. Junod und Dr. J. M. Rubli, hat sich am 13. Juni auf Mission begeben, um in den Haftstätten von Kenia die Verurteilten und Inhaftierten der Mau-Mau-Bewegung zu besuchen.

Die Mission, die in vollstem Einverständnis und mit Billigung der britischen Behörden durchgeführt

wird, hat zum Zweck, die Haftbedingungen in den Gefängnissen und Internierungslagern zu prüfen. Der Aufenthalt unserer Delegierten in Kenia dürfte sich bis zu Beginn des Monats Juli ausdehnen.

Diese Mission geschieht im Anschluss an jene, die im Frühjahr 1957 unternommen wurde, in deren Verlauf 70 Haftstätten und über 35 000 internierte Mau-Mau-Angehörige besucht werden konnten.

## DIE VESKA-STIFTUNG IM JAHRE 1958

Wie aus dem Jahresbericht 1958 der *Veska-Stiftung* zu entnehmen ist, hat sich diese 1956 gegründete Stiftung für teilarbeitsfähige Schwestern und Pfleger auch im letzten Jahr sehr segensreich ausgewirkt und bewiesen, dass sie innerhalb der Schwesternschaft unseres Landes einem Bedürfnis entspricht. Im Vordergrund der Aufgabe stehen *die finanzielle und ideelle Unterstützung hilfsbedürftiger Schwestern während einer Teilarbeitsfähigkeit oder Notlage sowie die Führung einer Fürsorgestelle mit eingebauter Stellenvermittlung.*

Krankheiten können zu einer Verminderung der Arbeitsleistung zwingen oder einen Wechsel des Arbeitsplatzes notwendig machen. Bei beiden Gegebenheiten springt diese Stiftung ein. Während vor allem Abnützungskrankheiten am Knochenapparat Stellenwechsel bedingen, drängt sich besonders bei älteren, gesundheitlich geschädigten Schwestern oft dauernde Verminderung der Arbeitsleistung auf. So ist keineswegs etwa die direkte finanzielle Unterstützung die Hauptsache, sondern die allgemeine Fürsorge, die jedem Einzelfall gerecht wird.

Auch im Berichtsjahr standen bei den betreuten Schwestern die Erkrankungen der Wirbelsäule an erster Stelle, gefolgt von den Herzkrankheiten.

Für Fälle, wo ein Versicherungsschutz fehlt, hat der Veska-Vorstand der *Gründung einer Veska-Personalversicherung* zugestimmt. Diese soll bestehende spitaleigene Versicherungen nicht konkurrenzieren.

*Die Unterbringung von teillinvaliden Schwestern*, die auf Placierung warten und ohne Unterkunft sind, konnte durch eine Vereinbarung mit einem Aarauer Erholungsheim befriedigend gelöst werden. Dadurch wurde das Projekt einer eigenen Station hinfällig.

Namhafte Spenden, so vom Schweizerischen Roten Kreuz, den Firmen der Interpharma, von kantonalen Behörden sowie eine Subventionierung der Stiftung durch das BIGA trugen am guten Abschluss der Jahresrechnung bei.

Im Berichtsjahr standen 260 Schwestern und Pfleger mit der Stiftung in Verbindung: 48 Schwestern verhalf sie zu einem bleibenden Arbeitsplatz, 10 Schwestern wurden für eine Umschulung berücksichtigt, 20 Schwestern, die aus gesundheitlichen Gründen nicht voll arbeiten können, erhielten einen Lohnausgleich, 34 Schwestern musste finanziell zur Ueberbrückung einer Notlage geholfen werden, 42 Schwestern erhielten Heimarbeit. Die Stiftung steht Schwestern aus der allgemeinen Krankenpflege, der Wochen- und Säuglingspflege sowie der Pflege Geistes-, Nerven- und Gemütskranker offen.